

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881

167 (15.7.1881)

Beilage zu Nr. 167 der Karlsruher Zeitung.

Freitag, 15. Juli 1881.

Die in Baden amtlich ermittelten Fälle von Viehseuchen im Sinne des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 im Quartale April-Juni 1881.

(1. Bericht seit der Wirksamkeit des Gesetzes.)

Der Milzbrand ist in 5 Kreisen (14 Amtsbezirken, 34 Gemeinden) festgestellt worden. Er hat 42 Geschöpfe heimgesucht und hat von den baselbst aufgestellten 205 Rindvieh-Stücken 39 und außerdem 4 Schweine ergriffen. Von den 39 Rindvieh-Stücken sind 2 genesen, 31 umgekommen und 6 geschlachtet worden. Die erkrankten Schweine wurden gleichfalls geschlachtet. Die Besitzer der geschlachteten Thiere vermuteten nicht, daß die letzteren am Milzbrand erkrankt gewesen seien, da sie andernfalls die Schlachtung unterlassen hätten, um nicht den Anspruch auf Entschädigung für das zu Grunde gegangene Rindvieh zu verlieren. Nur der Vorkauf, daß die zweite Fleischschau bei nothgeschlachteten Thieren durch einen Thierarzt stattzufinden hat, ist es zu verdanken, daß die Milzbrand-Fälle, bei welchen eine Schlachtung der Thiere stattgefunden hat, zur amtlichen Kenntniß gelangt sind. Von den 39 ergriffenen Rindvieh-Stücken waren 30 an dem sog. „Rauschbrande“ erkrankt. Die Gemeinden Ueffingen und Schönfeld im Amtsbezirk Tauberbischofsheim waren mehrmals verheert. In Denzlingen im Amtsbezirk Emmendingen, wo die Seuche von Zeit zu Zeit ansteht, wird dieses Vorkommniß (von Bezirks-Thierarzt Franz) dem Umfange zugeschrieben, daß die Schweineweide unmittelbar neben dem Wasenplatz gelegen ist und in denselben sogar hineinragt. Eine Abänderung des Weidens ist sofort in Angriff genommen worden. — Im Verwaltungsquartale sind 4 Rindvieh-Stücke mehr als im vorausgegangenen Quartale und 3 weniger als im entsprechenden Vierteljahre des Vorjahres von dem Milzbrande befallen worden. Die meisten Erkrankungen kamen — wie gewöhnlich — im Kreise Mosbach vor (70 Proz.); hierauf folgen die Kreise Freiburg (13 Proz.), Offenburg (10 Proz.), Karlsruhe (4,5 Proz.) und endlich Heidelberg (2,5 Proz.). Bericht über die Kreise Konstanz, Bilingen, Waldshut, Brach, Baden und Mannheim. — In Denzlingen ist 1 Mann, welcher an der Leiche des milzbrandkranken Thieres hantierte, dem Milzbrande erlegen.

Die Ross- (Wurm-) Krankheit ist in 4 Kreisen (5 Amtsbezirken, 5 Gemeinden) beobachtet worden. In jeder der 5 Gemeinden war nur 1 Stall verheert. Von den 8 in diesen Ställen aufgestellt gewesenen Pferden sind 5 auf polizeiliche Anordnung getödtet worden, 2 sind umgekommen und 1 Pferd befindet sich z. Z. noch unter polizeilicher Beobachtung. 4 Ställe sind gänzlich geräumt worden; in dem fünften ist das eben bezeichnete Pferd übrig geblieben. Einer der Hofsche (Schweine) hat schon in dem vorigen Jahre befallen, wurde aber nach Ablauf der dreimonatlichen Sperre (frühere Gesetzgebung) freigegeben. Nimmere sind die beiden aus demselben übrig gebliebenen Pferde merkbar rostrant geworden und beiseite. — Unter den umgekommenen und polizeilich getödteten Pferden litten 6 am Nasenkreb und 1 am Lungentumore. — Am Schlusse des Quartals stand 1 Stall (Rust-Ettenheim) mit 1 Pferd wegen Rossbrand unter Sperre. — Als der Ansehung verdächtig waren die Pferde von 10 Ställen (3 Ställe im Amtsbezirk Mosbach, 2 Ställe im Amtsbezirk Bretten, je 1 Stall in den Amtsbezirken Stodach, Mühlheim, Eppingen, Adelsheim und Tauberbischofsheim) unter polizeiliche Beobachtung gestellt. — 2 Pferde sind mehr erkrankt, als im vorausgegangenen Vierteljahre, und 12 weniger als im entsprechenden Quartale des Vorjahres. Die Rossfälle vertheilten sich auf die Kreise Brach, Mannheim, Mosbach (je 29 Proz.) und Karlsruhe (13 Proz.). Alle übrigen Kreise blieben verschont. Die Lungentumore kam nur in 2 Geschöpfen (Neuer Hof, Heidesheim, Amtsbezirk Weinheim) und zu Steinbach (Amtsbezirk Buchen) vor. Die Verheerung auf dem Neuer Hof rührt noch aus dem vorausgegangenen Vierteljahre her. Der Herd wurde durch gänzliche Ausleerung des Stalles (Tödtung von 15 Stücken, darunter 5 franks) gründlich getilgt. Ebenso wurde mit dem Seuchenherde zu Steinbach verfahren (Tödtung von 3 Stücken, darunter 1 franks). In den Monaten Mai und Juni, d. i. bis zum Schlusse des Verwaltungsquartals, war das Großherzogthum seuchenfrei. — Es sind 16 Rindviehstücke weniger erkrankt und 7 weniger polizeilich getödtet worden, als im vorausgegangenen Vierteljahre, und 15 weniger erkrankt und 13 weniger polizeilich getödtet worden, als im entsprechenden Quartale des Vorjahres. Verheert waren nur die Kreise Mosbach und Mannheim.

Die Maul- und Klauenseuche war am Schlusse des

vorausgegangenen Vierteljahres zwar über das ganze Land verbreitet, allein allerorts im Erlöschen begriffen. Es konnten deshalb die wegen des Seuchenganges verschärften Maaßregeln im Betreff der polizeilichen Bewachung des Hausviehhandels gemildert werden. In dem letzten Monat des Quartals fanden aber wieder neue Einschleppungen der Seuche aus dem Oberelsaß statt und der Hausviehhandel verbreitete die Seuche in vielen Gemeinden des Kreises Lörrach. In diesem Kreise sind die verschärften Schutzmaassregeln gegen die Seuche alsbald wieder in Kraft gesetzt worden. — Verheert waren 9 Kreise (nur die Kreise Konstanz und Bilingen sind gänzlich verschont geblieben), 23 Amtsbezirke, 48 Ortschaften, 156 Geschöpfe, 562 Stück Rindvieh und 12 Schafe. Am stärksten verheert waren die Kreise Lörrach (38 Proz.) und Freiburg (27 Proz.). — 1 Kreis, 6 Amtsbezirke, 59 Ortschaften, 255 Geschöpfe waren weniger verheert und 1191 Rinder und 209 Schafe weniger erkrankt als im vorausgegangenen Vierteljahre. In dem entsprechenden Quartale des Vorjahres ist die Maul- und Klauenseuche nicht vorgekommen.

Der Bläschenausschlag kam in den Kreisen Konstanz, Bilingen, Karlsruhe und Mosbach vereinzelt und im Kreise Heidelberg — wie gewöhnlich — in erheblicher Verbreitung vor. Festgestellt wurde die Seuche in 7 Amtsbezirken, 14 Gemeinden, in 48 Gebäuden an 71 Rindviehstücken, darunter zum großen Theile Zuchtsel. Die Seuche ist in 5 Amtsbezirken, 12 Gemeinden, 46 Ställen und an 69 Rindviehstücken mehr festgestellt worden als im vorausgegangenen Vierteljahre. Im entsprechenden Quartale des Vorjahres kam die Seuche nur an 6 Rindern in einem Stalle des Amtsbezirks Heidelberg zur Anzeige.

Die Räude wurde an 4 Pferden (in 2 Ställen) im Kreise Konstanz, an einem Pferde im Amtsbezirk Freiburg und an einem andern Pferde im Amtsbezirk Mannheim festgestellt. Das letztere gehörte einem herumziehenden Geschirrhändler. Von den 6 räudigen Pferden wurden 2 freiwillig von den Besitzern getödtet.

Die Räude wurde ferner in 5 Schafherden (mit 927 Stück), die sich auf die Kreise Konstanz, Offenburg, Mannheim, Heidelberg und Mosbach vertheilten, festgestellt. Die Verheerung war daher um ein geringes stärker als im vorausgegangenen Vierteljahre und im entsprechenden Quartale des Vorjahres.

Fälle von Tollwuth, Bodenseuche und Beschälseuche sind nicht zur Anzeige gekommen.

Deutschland.

Leipzig, 12. Juli. (Aus der Rechtsprechung des Reichsgerichts.) Wenn ein Gesellschafter den Gewinn eines für eigene Rechnung gemachten Geschäfts zufolge Art. 97 Handels-Ges.-B. an die Gesellschaft herauszahlen muß, so darf er bei Berechnung des Reingewinns sich nichts dafür ansetzen, was er persönlich geleistet hat, denn er hatte seine Thätigkeit ohne die Gesellschaft zu widmen.

Daraus, daß Jemand auf eine ganz ungerechtfertigte schriftliche Zumuthung keine Antwort gibt, darf keine Einwilligung gefolgert werden. Das bloße Stillschweigen auf einen schriftlichen Antrag ist auch unter Kaufleuten in der Regel nicht als Zustimmung aufzufassen.

Das schlimmste aller Spiele, das Börsenspiel oder Differenzgeschäft, hat sich leider in Kreise verbreitet, die weit von den Börsen entfernt sind, indem sogenannte Banquiers in kleinen Nebenplätzen die Vermittlerrolle übernehmen. Haben dann die mit dem Börsenverkehre nicht vertrauten Spieler ihr Vermögen verloren, so entstehen Prozesse gegen die Börsianer wegen angeblicher betrügerlicher Ueberschuldung, die aber regelmäßig ohne Erfolg bleiben, weil äußerlich das Geschäft in bester Ordnung ist.

Der Angeklagte, ein Dorf-Bürgermeister, war wegen Wahlfälschung bestraft worden, obwohl er jeden bösen Willen geläugnet und sich mit Unkenntniß des ziemlich verwickelten Wahlgesezes entschuldigt hatte. Wegen des stillschweigenden Hinweggehens über diese Vertheilung ist das Urtheil aufgehoben worden, indem ein nach § 59 Str.-G.-B. erheblicher thatsächlicher Irrthum in Frage steht.

Der Begriff eines gefährlichen Werkzeugs im Sinne des § 223 a. Str.-G.-B. kann auch mit Rücksicht auf die Willensrichtung des Thäters bestimmt werden. So wurde

ein gefährliches Werkzeug angenommen, als der Angeklagte mit einer Stahlfeder absichtlich seinem Gegner in das Auge gestochen hatte.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 14. Juli. Das „Verordnungsblatt der Generaldirektion der Groß- und Staats-Eisenbahnen“ Nr. 33 vom 12. Juli enthält eine allgemeine Verfügung, die Beförderung von Reisegepäck betreffend; ferner sonstige Bestimmungen betreffend Fahrpreisermäßigung, Kundreiseverehrung nach Italien, Personenverehrung Baden-Bischweiz, Frachtberechnung für außergewöhnliche Gegenstände, Saarbrücken-bayrischer Kohlenverehr, württembergisch-schweizerischer Verehr, Erlassung des Frankfurterwagens, West- und Nordwestdeutscher Verband, Getreideeinlagerung am Wiener Kanar-Bahnhof, Main-Neckarbahn-Elbsag-Vorbereitung Verehr, gleichnamige Stationen, Uebergang der Wagen, Biertransport-Wagen. — Ferner die Nachrichten: Der kommissarische Güterverwalter Philipp Hermann ist wegen leidender Gesundheit aus dem Dienste geschieden. — Von den Kandidaten, welche sich der im Frühjahr l. J. stattgehabten Assistentenprüfung für den Eisenbahn-Dienst unterzogen haben, sind folgende unter die Zahl der Assistenten für den Eisenbahn-Dienst aufgenommen worden: Wilh. Meckle, Christ. Ad. Bed, Frz. Th. Kiefer, Frz. Jos. Bittel, Jos. Ludw. Stöckinger, Andr. Wolz, F. L. M. J. Ettinger, Fr. J. J. Krumm, Fr. M. Geier, Alb. K. A. Brunn, Friedr. Schmitt, G. G. Mann, J. Mac, A. Weiß, M. Dannhauser, Frdr. Volk, Bernh. Wiffinger. — Ernannt wurden zu technischen Assistenten: Ingenieurpraktikant Ed. Lang; zum Expeditionsassistenten: Wilh. Wien; zu Kanzleiasistenten: K. Dügle und K. Waldbart; zum Expeditionsgehilfen: Emil Frider von Muggensturm.

Der Kaiserstuhl, 11. Juli. Die Ernte des Wintergetreides nimmt ihren Anfang und verspricht eine recht gute zu werden; auch der Stand der Reben berechtigt zu den besten Erwartungen, so daß wir im Allgemeinen einem günstigen Jahre entgegensehen. — Gestern fand in Eckstetten eine von Hunderten von Landwirthen besuchte landwirthschaftl. Besprechung statt, bei welcher Hr. Rektor Gsell auf der Hochburg einen eingehenden, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über Obstbau hielt, an den sich eine interessante Besprechung über diesen Gegenstand anknüpfte.

Literatur-Anzeige.

Das soeben erschienene 7. (Juli) Heft des sechsten Jahrganges der „Deutschen Revue“, herausgegeben von Richard Fleischer, Verlag von Otto Junfermann Berlin, hat folgenden Inhalt: Heimathrecht und Unterthänigkeitsverhältnis von A. Lammer. — Die Bedeutung der Latinfunktion in der römisch-katholischen Kirche gegenüber Martin Luther von Bruno Bauer. — Antiquitäten und Touristen von Alfred Hartmann. — Skizzen aus Spanien, Algerien und Tunis (Schluß) von v. Lichatkef. Die Elektrizität im Dienste des Lebens, II, von J. Ludewig. — Das Zeitalter der organischen Chemie von Labenburg. — Die Weberdögel von Karl Rus. — Aberglauben und Anekdoten über Wetterveränderungen von W. Klinger. — Eine zeitgemäße Betrachtung über Wesen und Aufgabe der Philosophie von J. B. Meyer. — Zwei brennende Zeit- und Streitfragen von H. Viehoff. — Das Gesetz des Imperialismus in der Geschichte I., von E. Schläger. — Literarisches.

Rom in Wort und Bild. Eine Schilderung der ewigen Stadt und der Campagna von Dr. phil. Rud. Reinpaul. Mit 368 Illustrationen. 3. u. 4. Lieferung à 1 M. (Leipzig, Schmidt u. Günther.)

Von diesem schönen Werke sind bis jetzt 4 Hefte erschienen. Dr. Reinpaul führt uns zunächst auf das weltbekannte Forum, dem Marktplatz des alten Rom. Er schildert das Leben und Treiben der alten Römer; wir sehen, wie sie in den Wechselstunden und Juwelierläden Geschäfte und Einkäufe machen. Wir hören zu, wie in der Basilica Julia Recht gesprochen wird, wie die großen Redner durch ihre machtvollen Worte den Senat und das Volk hinreißten. Wir erwarten auf der Via sacra den zurückkehrenden Triumphator, der seinen festlichen Einzug durch den Triumphbogen hält, wir begleiten die Menge zum Concordia-Tempel, wo den Göttern geopfert wird. — Die Nainen bekommen Leben, das alte Forum steigt in seinem Glanze vor unsern Augen auf. — Wir steigen dann auf den Palatin, wo Augustus den schönen Tempel des Apollo errichtete, wo Nero's goldenes Haus stand; wir treten ein in ihre Prachtgemächer und nehmen Theil an ihren glänzenden Festen. Diese drei Hefte sind durch 32 große und kleinere vortrefflich ausgeführte Illustrationen geschmückt.

Verantwortl. Redakteur: J. B. S. Knittel in Karlsruhe.

18) Zu der Mühle. *)

Erzählung von A. Kapp.

(Fortsetzung.)

„Dane Zweifel, alter Freund, hoffentlich werden wir aber, wenn ich zurück bin, dieselbe gute Nachbarschaft halten, wie es zwischen Schloß und Mühle von Alters her der Brauch war.“

Damit bot er dem Müller die Hand, welche dieser kräftig drückte. „Ich danke Ihnen, Herr Graf, mir ist, als hätte ich die selbige Frau Gräfin, der Sie so ähnlich sind. Aber wie wird Rosine bedauern, Sie vor Ihrer Abreise nicht mehr zu sehen, sie ist im Parkhaus, dort gab es ja eine Verlobung.“

Den letzten Satz überhörend, erwiderte Halben: „Ja das sollte auch mir aufrichtig leid thun — bleibt sie wohl lange fort?“

„Nein, sie sollte eigentlich schon zurück sein.“

„Gut, so warte ich ein wenig, und da ich gesehen, daß Sie beschäftigt sind, so lassen Sie sich nicht stören, denn ich setze mich hier an's Klavier und spiele indessen, wenn es nicht gar zu verstimmt ist.“

„Ich nehme Ihre Anerbieten an, Herr Graf, weil der Wagen unten heute noch fort muß.“

Halben begann in den Notenheften zu blättern, während er dazwischen aufmerksam nach außen horchte und in der Empfindung einer inneren Aufregung den Vogel beneidete, der frohlich singend unter das Fenster geflogen kam. Er schloß dasselbe und setzte sich an das Klavier: „Versuchen wir zu singen, vielleicht gelingt es in der Mühle, da es im Schloß nicht mehr gehen will.“

„Ach wen du wärst mein eigen, Wie lieb sollst du mir sein, Wie wolkst ich tief im Herzen“

*) Nachdruck verboten.

Nur gegen dich allein;

Und alle Bonn und alles Glück

Mir schöpfen nur aus deinem Blick.“

Er hatte leise begonnen, — das Lied fand ein Echo in seiner Brust, die Stimme wurde lauter.

Der Müller hatte inzwischen sein Geschäft beendet und stand mit Wilhelm, ohne die herbeikomende Rosine zu bemerken, dem Gesange lauschend. Aber den Gesang hörten sie nicht mehr und der Singende war vergessen, als das Mädchen vor ihnen stand.

„Mit fliegendem Athem, jede Farbe aus dem Gesicht gewichen, die Augen in unheimlichem Glanz, brachte sie tonlos die Worte heraus: „Singt er dies Lied?“

„Rosine, was ist dir? Du bist krank, und deine Hände brennen im Fieber! Sei ruhig, mein Kind, Graf Halben ist's, der auf dich wartet, um dir Lebewohl zu sagen, und während ich hier beschäftigt war, kürzte er sich die Zeit am Klavier.“

„Lebewohl,“ sagte sie leise nach. „Vater, Wilhelm, beruhigt euch, ich bin nicht krank, mein Kopf schmerzt mich schon ein wenig, ehe ich in's Parkhaus ging; nun bin ich zu schnell gelaufen, da ich mich dort verpöppelt habe. Ihr seht, die Farbe kehrt schon zurück, — hört.“

„Ach, wenn du wärst mein eigen, Wär' dann die Welt so schön.“

„Lassen wir ihn enden — so, ich fühle mich wieder ganz wohl, Vater, kein Wort davon zu Graf Halben, es wäre eine Störung in seinen freundlichen Abschiedsbesuch.“ Als könnte sie den Vorgang wegwischen, fuhr sie sich mit den Händen über die Augen und Haare, atmete nochmals tief auf und sagte: „Kommt, daß wir den Besuch nicht zu lange aufhalten.“ — Mechanisch folgte ihr der Vater, und so betraten sie zusammen das Zimmer.

„Ach! Fräulein Rosine, der Vater kann Ihnen sagen, wie ge-

duldig ich auf Sie gewartet habe, denn es hätte mir etwas gefehlt, ohne Abschied von Ihnen fort gehen zu müssen. Dem Scheidenden ist man gerne geneigt, eine Bitte zu erfüllen, wollen Sie mir ein kleines Liedchen singen, ich werde Sie dazu begleiten.“

Er sprach hastig und aufgeregt und vermied es sogar, sie anzusehen. Sie bemerkte, daß der Vater eine Einwendung machen wollte, welcher sie rasch zuvorkommen mußte und darum lächelnd erwiderte:

„Obgleich ich nur für „Hausbrauch“ zu singen verhehe, Herr Graf, darf ich doch nach Ihrem geduldbigen Warten nicht nein sagen.“ Sie sang das wehmüthige Lied aus Bressels Johannisnacht:

Mei Mutter mag mi net,
Und kein Schatz han i net,
Ei warum stirb i net,
Was thu i do?

„Ich danke Ihnen, Rosine,“ kurz und hastig stieß er die Worte hervor, — griff schnell nach seinem Hut, — sein Blick traf die regungslos Dastehende, und ein Gedanke, der ihm das Blut zu Herz und Kopf führte, stieg einen Moment in ihm auf — er trat nahe zu ihr. — „Rosine“ — seine Lippen bebten, die Hand zitterte, welche er ihr bot.

„Gott mache Sie glücklich, Herr Graf,“ fast so kalt, wie er ihre Hand in der seinen fühlte, klang die Stimme. — Er war fort. „Eine Thräne in deinem Auge, Rosine, ein Ton aus deinem Herzen und meine Arme hätten dich umfaßt und du wärst mein eigen. Vorüber!“

„Gott mache Sie glücklich, Herr Graf!“ wie Hohn klang es von seinen Lippen.

Der Müller hatte den Besuch hinaus begleitet und Rosine war allein. (Fortsetzung folgt.)

